

D'KULTURELL WOCH

VUM MARC THILL

Mal was ganz
anderes

Am liebsten ist mir die Schobermesse gerade in den zwei Wochen, bevor der „Hämmelsmarsch“ dort gespielt wird, also bevor der Rummel so richtig beginnt. In diesen Tagen wächst die Trabantenstadt auf dem Glacisfeld heran. Emsig fahren Krane und Zugmaschinen hin und her, Fahrgeschäfte und Karusselle werden auf Hochglanz geputzt, und das Schöne dabei – hier und da lugt ein lustiger Clown, ein grässliches Monster der Geisterbahn oder ein riesiges buntes Eis aus „Pappmaché“ aus den prall gefüllten Lastwagen. Überraschungen, Begegnungen, Erfahrungen. Daher mein Tipp für diese kulturelle Woche zur Sommerzeit: Gönnen Sie sich doch einen kleinen Rundgang durch das geordnete Chaos auf dem Glacis. **Schlendern Sie**



durch die schrille Budenstadt, die im Entstehen ist. Schauen Sie sich doch einmal in aller Ruhe die bunten Malereien in greller Farbe an – manchmal sind

wahre Kunstwerke dabei. Gießen Sie aber auch die Ruhe der Karusselle, das Schweigen der Geisterbahnen und die Stille der Schießbuden. Am 23. August beginnt die Schobermesse, sie wollen es aber jetzt schon etwas lauter? „**Monophona**“ steht am Montag auf der Bühne des Sommerprogramms „Congés annulés“ in den Rotondes. Claudine Muno, Philippe Schirrer aka Chook und Jorsch Kass verbinden in ihrer Musik zwei scheinbare Gegensätze: Elektronik und intime Melancholie. Sie inspirieren sich an der Musik von Genrevertretern wie dem Dänen Anders Trentemøller und der britischen Band Portishead. Soll es noch einen Tick lauter sein? Das **e-Lake Festival** findet am Wochenende am Echternacher See statt. Bei freiem Eintritt kann man dort von Freitag bis Sonntag ein vielversprechendes Line-up genießen. Geboten werden auf zwei Freilichtbühnen Hip-Hop, Rock, Indie, Reggae, Dancehall, Electro Trance, Techno. Der Startschuss fällt am Freitag um 18.30 Uhr mit den Darbietungen unter anderem von „De Läb“, „Versus You“ und „Der Däiwel“. Ganz bestimmt etwas einfühlsamer als am Echternacher See wird es am kommenden Donnerstag derweil im Park der Villa Vauban zugehen, wenn sich die grüne Stadtoase zur Mittagspause in eine Konzertbühne verwandelt: „**Klassik am Park**“. Um 12.30 Uhr spielt das Violinen-Duo Jehanne Streppe und Guy Goethals Stücke von Vivaldi, Leclair, Telemann und Mozart.



Fahren kann die alte Tram 26 noch, wenn auch nur als Modellwaggon auf Schienen vor dem Museum: Romain Rech, Verantwortlicher des „Tramsmusée“ holt für Besucher das alte Stück gerne hervor. (FOTO: MARIA PASQUI)

Die vergessene Tram

Die Straßenbahn 26 als das letzte Gefährt vom alten Schlag

VON SARAH ROCK

Es bimmelt, die Tram fährt vor, man nimmt etwas Anlauf und schwingt sich ein bis zwei schmale, hohe Stufen hinauf, lässt sich auf einen harten Holzstuhlfallen und wartet darauf, dass das alte Gefährt weiterrollt. Dieses Gefühl kann die neue Straßenbahn nicht mehr vermitteln – im städtischen Trammuseum hingegen wird die alte Zeit wieder lebendig.



Das Thema „Tram“ bewegt spätestens seit dem Entschluss des Parlaments im Juni 2014 wieder das Großherzogtum. Die Renaissance der Tram wurde beschlossen, und seit dem 10. Dezember 2017 rollt die Straßenbahn wieder in Luxemburg. Das fast vergessene „Tramsmusée“ der Stadt Luxemburg hat plötzlich wieder unerwartete Berühmtheit.

Eine bis dahin stiefmütterlich behandelte Geschichte ist die der Tram 26: Eigentlich wird meistens über die 34 als die letzte Straßenbahn gesprochen, weil das Gefährt im Herbst 1964 den Umzug auf dem Abschiedsfest der Straßenbahn anführte. Romain Rech, Verantwortlicher des Tramsmu-

sée, kennt die Geschichte in- und auswendig: „Die Nummer 26 war die Tram, die zum Schluss eigentlich noch am besten in Schuss war und deswegen auch bis zum letzten Tag, dem 5. September 1964, mittags um zwei, im Einsatz sein musste. Sie beförderte die Menschen damals noch zum Abschiedsfest der Tram auf der Theaterplatz – wurde deswegen bis zum bitteren Ende im regulären Fahrdienst benötigt. Erst am frühen Nachmittag ging dann auch die 26 in Ruhestand zum „Tramsschapp“ in Limpertsberg.

Das Musterexemplar

„Die Straßenbahn 26 bestand eigentlich aus zwei kleinen und zwei großen Wagen, das heißt zwei drei-fenstrigen und zwei vier-fenstrigen, die für die Strecken in Merl und Beggen gedacht waren“, erklärt Rech, „1926 kam die 26 zum Einsatz, wurde aber dann im Jahre 1938 modernisiert und vergrößert – es mussten ganz einfach mehr Menschen auf einmal von A nach B gebracht werden. So kam die Tram 26 auf der Linie 10, über Beggen bis Walferdingen und Steinsele, auf Linie 11 nach Merl und Linie 12 im Rollingergrund zum Einsatz – alles beliebte Strecken.“

„Weil die 26 so effektiv war, wollten Zug-Interessierte, dass man diese Tram erhält, um der Nachwelt zeigen zu können, wie die städtischen Wagen einst ausgesehen haben. Die ehemaligen luxemburgischen Straßenbahnen haben ein ganz besonderes Erscheinungsbild: Die obere Hälfte

ist cremefarben, die untere dunkelblau und durch die Mitte verläuft ein blauer Streifen. Damals hat man besonders auf ein schönes und repräsentatives Aussehen der Tram geachtet.“ In Luxemburg gibt es nur noch wenige Überbleibsel der alten Straßenbahn: Das meiste wurde wegen Platzmangel nicht aufbewahrt – der „Tramsschapp“ auf dem Limpertsberg wurde einfach zu klein. Außerdem bestand auch kaum Interesse für die Aufbewahrung der mittlerweile historischen Gefährte. Um das Stück Transportgeschichte trotzdem zu konservieren, brachte man die Tram 26 schließlich ins Ausland: „Im Dezember 1964 wurden die Wagen der 26 auf einen Zug geladen und in ein Museum nach Brüssel gebracht. Man wollte unbedingt ein schönes Exemplar der alten Luxemburger Straßenbahn schützen. Später kamen die Wagen wieder zurück, weil sie auch innerhalb Belgiens immer wieder weitergereicht und dadurch vernachlässigt wurden“, erklärt Rech.

Alter Charme

Die Fahrten der Strecke zwischen Luxemburg Stadt, Walfer und Beggen starteten bereits morgens um vier auf der Theaterplatz und endeten am nächsten Morgen um halb eins. „Es ging darum, die Leute, die in der Schmelz arbeiteten, oder bei Villeroy&Boch im Rollingergrund, zur Arbeit zu bringen“, erklärt Rech, „so wurden die Fahrtzeiten den Arbeitszeiten der Luxemburger angepasst.“

Es ist nicht mehr viel übrig vom ehemaligen Charme. „Das, was man noch an alten Wagen retten konnte, ist im „Tramsmusée“ untergebracht“, erklärt Rech. Vergleicht man den alten Glanz des Gefährts – Bänke aus Holz in warmen Brauntönen, schmale, an den Seiten befestigte Tische und Abteile, die anders als bei den neuen Zügen doch viele Zentimeter über dem Boden schweben – mit den heutigen, in Grautönen gehaltenen, sterilen Wagen, dann kommt schnell Wehmut auf.

Um den kommenden Generationen die Geschichte der Tram umfassend und detailgenau zu vermitteln, arbeiten Romain Rech und seine Kollegen seit fünf Jahren an einer Chronik, die auch auf die technischen Aspekte der alten Gefährte eingehen soll.

Auf die Frage, ob die Tram 26 als Touristenattraktion oder einfach des besonderen Charmes wegen wieder in Betrieb genommen werden könnte, antwortet Rech schmunzelnd: „Falls Bedarf besteht, das alte Gefährt wieder hervorzuholen, dann könnte man das machen. Allerdings müsste man eigens Schienen verlegen und die Stromstärke variieren. Möglich wäre es – nur leider auf Dauer nicht förderlich für den Erhalt des alten Gefährts.“

„Tramsmusée“: 63, rue de Bouillon, geöffnet donnerstags von 13.30 Uhr bis 17.30 Uhr und samstags und sonntags von 10 bis 18 Uhr. Besichtigungen auch nach Vereinbarung möglich unter 4796-2385. Näheres unter:

■ www.vdl.lu